Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 13 (1935)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

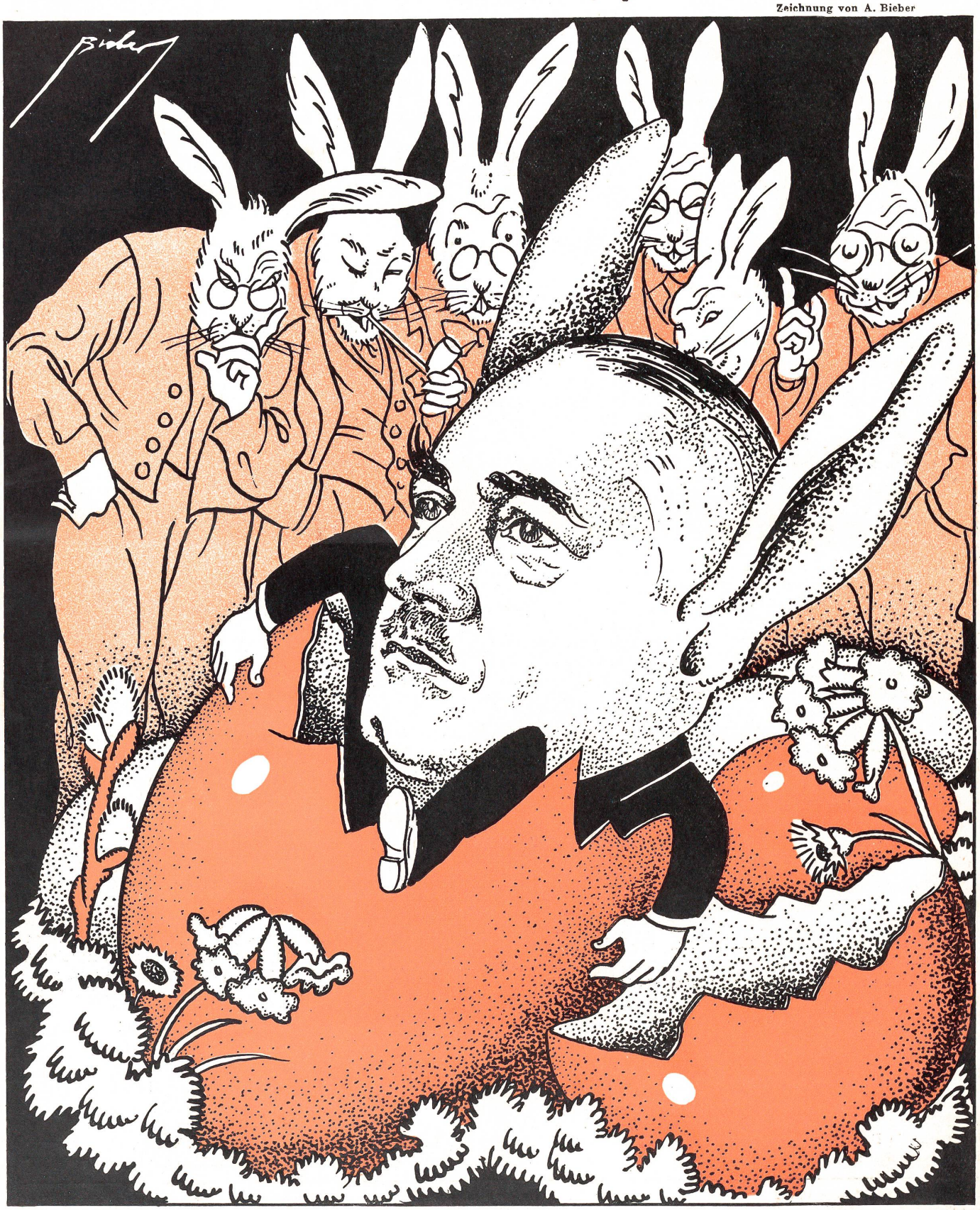
Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 18. April 1935 Preis 50 Rappen XIII. Jahrgang — Nr. 4

Der Bärenspiegel

Zeichnung von A. Bieber



Osterbescherung im Bundeshaus

Aprilwetter

Mal gibt's die grössten Flocken,
Dann warmen Sonnenschein.
Bald fällt uns das Frohlocken
Und bald das Schlottern ein.

Nach hellen Vogelstimmen
Hat man das Ohr gespitzt,
Die Kappe voll Ergrimmen
Drauf über's Haupt gelitzt.

Willst du die Ski noch salben
Und steissen nach den Höhn,
So regt sich allenthalben
Des Lenzes Lustgetön.

Die Winterfenster haben
Wir leider ausgehängt,
Weshalb 's uns schlauen Knaben
Nun zur — Angina längt.

„Entronnen den Katarrhen!"
Ruft einer ganz entzückt.
Ob morgen diesen Narren
Nicht noch ein Rheuma zwickt?

Ob schimpfen oder staunen?
Seid, Freunde, lieber still!
Ein Baabi kann es raunen:
„Es ist April: April — —!! Irisché

Der „Chirurg"...

Ein Freund, jetzt praktischer und praktizierender Arzt in der Nähe Freiburgs, erzählt mir bei einer kürzlichen Zusammenkunft im Kornhauskeller:

„Wie Du weisst, hat mich das Schicksal als jungen Arzt in ein etwas abgelegenes Dörfchen im Gau Freiburg verschlagen. Wenn nun in der ersten Zeit meiner Anwesenheit die Rede auf den benachbarten Pfarrer kam, dann hiess er im Volksmunde allgemein der „Brucheinrichter!"

Nun weiss ich wohl, dass manche Geistliche sich nicht bloss um das Seelenheil ihrer Schutzbefohlenen bekümmern, sondern kurpfuschend auch an deren Leiblichkeit herumdoktern. Aber, dass einer gerade das Spezialfach des Brucheinrichtens erkoren haben sollte, das schien mir doch sonderbar. Da kam die Osterzeit. In der Sprechstunde erzählte mir eine alte Betschwester mit vielsagendem, frommen Augenzwinkern:

„Nächt (gestern) isch d'r Meyer, der Panchaud, u d'r Weber bim Bruchirichter gsy!" Erst staunte ich verständnislos über diese Massenseuche von Knochenbrüchen, dann kam die Erleuchtung.

Die drei waren zur Osterbeichte gegangen, und die Brüche, die da eingerichtet werden sollten, waren E h e b r ü c h e ...

Fridericus

Frauenrechtlerinnen

„Meine Damen, der Geburten-Rückgang stellt unter Beweis, dass die Männer nicht bloss für die Politik, sondern auch in der Ehe untauglich sind!"

Wohltätig ist des Feuers Macht

Zwei Bauern holzen am Waldrand, nicht weit von ihrem gemeinschaftlichen „Zwoparteienhaus". Auf einmal beginnen aus diesem dicke Rauchwolken aufzusteigen.

„Du Hänsu, bachet die Frou. Lueg wi das rouchnet."

„Nid das i wüsst, aber das chunnt nid zum Chemi us, i gloube bim Tonner, d'Hütte wöu obsig drus. Chum, mir müesse ga luege."

„Ah ba, nume nid z'gly Lärme mache, wes doch so söu si, hoffetlig merkes üsi Wyber no nid grad."

„Wo wou lue, das gilt Aerscht, mir müesse schpringe."

„So schpring doch du Chaub, aber schprütz de dy Häufti, miny isch versicheret." Pf.

*

Das Experiment

Beim Irrenarzt schellt es plötzlich gellend.

Lina, das Mädchen von Prof. Lalliger ist da.

Zähneklappernd behauptet es, sein Herr sei plötzlich übergeschnappt und total verrückt geworden.

Beunruhigt begibt sich der Irrenarzt sogleich in die Wohnung des Gelehrten und findet hier den alten, weißbärtigen Mann friedlich rauchend an seinem Schreibtisch in Arbeit vertieft vor.

Er setzt sich zu ihm und sie reden von diesem und sie reden von jenem.

Sie reden bloß nicht von der Geisteskrankheit des Gelehrten.

Schließlich packt der Irrenarzt den Stier doch bei den Hörnern und sagt:

„Säget doch, Herr Profässer, also, wie isch das jitz: vori chunt eues Meitli zu mir hei cho z'gumpe und behouptet, dir syget verrückt worde —?"

„Soso?"

„Allerdings. Sie het mer nämlech gseit, dir heiget ere glütet, u wo sie ahnigslos i eues Zimmer chömi, da syget dir füdiblutt am Bode-n-uf em Perser ghocket und heiget ere d'Zunge-n-use-gstreckt..."

„Ja, Herr Kollega, das stimmt. I ha nämlech ganz eifach d'Wirkig vom Groteske-Komische-n-uf es naivs Gmüet usprobiere welle —!" Pips

Beethoven und das Rösi

Gestern kam das muntere Rösi zum erstenmal zu mir auf meine Bude. Seit vorgestern sind wir nämlich verlobt. Und da sieht es an der Wand Beethovens Totenmaske hängen.

„Was hesch du jitz da für ne blödi Fyge z'hänke?"

„Das? Das isch doch der Beethoven, dä, wo der „Fidelio" gmacht het."

„Aha. Fidelio, sowieso, öppis Soulustigs. Aber wieso macht er de da so ne truurigi Fauue?"

„Das isch drum nid sys eigetleche Gsicht, das isch sy Totemasgge."

„Jä so! Muess aber schon ne verrückte Typ gsi sy, mit ere serige Larve uf ne Masggebau z'gah." Tätsch

Zum bevorstehenden Weltuntergang

Die Astronomen, die bekanntlich ihre neugierigen Nasen sogar in jeden kosmischen Dreck hineinstecken müssen, haben herausgebracht, dass sich der Erde ein gefährlicher Planetoid nähert. Der saubere Bursche misst seine hundert Kilometer im Durchmesser und dürfte aller Berechnung nach im Jahre 1940 mit der Erde zusammenstossen.

Nette Aussichten —!

Was soll man da bloss tun, um dem dräuenden Unheil zu entrinnen?

Die Herren Astronomen haben nämlich noch weiter herausgefunden, es sei gar nicht ausgeschlossen, dass sich dann die Erde nach dem Zusammenprall von ihrer bisherigen Bahn, die uns nachgerade zur lieben Gewohnheit geworden ist, abbringen lasse und einen unbekannten neuen Kurs weiss Gott wohin einschlage.

Erfreulich klingt dies alles nicht.

Immerhin: wenn sich die Erde erlaubt, sich von ihrer Bahn abbringen zu lassen, so darf auch ich mir dies herausnehmen. Bis dahin habe ich mich zwar erfolgreich dagegen gesträubt, aber wenn schon der ganze Boden auf die schiefe Ebene gerät, dann hat es wirklich keinen Sinn, dass der Einzelne nicht auch mitmacht. Also —!

Aber eine bange Frage quält mich:

Wissen die Astronomen denn auch ganz genau, auf welcher Seite unsere Erde von dem zudringlichen Planetoiden betupft werden wird?

Wenn es nämlich, von uns aus betrachtet, die andere Seite unseres Erdballes sein sollte, dann bleibe ich auf dieser. Sollte es aber diese sein, dann gehe i c h, aus purer Höflichkeit, auf die andere.

Das beste wäre freilich, sich ein Flugzeug für diesen gewissen düsteren Nachmittag anno 1940 zu mieten. Sagen wir zu einem Alpenflug. Neckisch, wenn dann, nach dem Zusammenstoss, das Matterhorn zum Beispiel plötzlich einen Hupf machen und dem Flugzeug entgegen hopsen würde...

Nein, nein, es gibt etwas Besseres, viel Besseres, um dem Unheil zu entrinnen.

Die Sache ist ganz einfach:

Man stellt Herrn Josef Göbbels, der ja stets so viel zu sagen hat, und unter der Voraussetzung, er habe dann im Jahre 1940 immer noch mindestens so viel zu sagen, also man stellt Herrn Josef Göbbels zu oberst auf die Spitze des Gaurisankars. Man sagt ihm, er solle, wenn der Planetoid mit seinem Durchmesser von 100 km sich nähere, wie gewohnt, seinen Wind machen, um den kosmischen Herrn heranzuziehen. Dann sperrt Herr Josef Göbbels ganz einfach seinen Mund auf und verschluckt den Planetoiden.

Eine ausgezeichnete Idee! Guriguri

Der kleine Neutöner

„Aber Hans, wieso hesch du jitz im Singen-e Dreier im Zügnis übercho?"

„Jä weisch drum, Vatter, dä Tschumppu vo Leist isch haut no bir aute Richtig..."

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstrasse 7a. Telephon Nr 24.845. Postcheckkonto III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Die Konferenz von Stresa

Zeichnung von Lindi

Der kühle Nordwind . . .

⊙

Beim Kaffeekränzchen

„My Franz selig isch immer treu gsi und het nie Sytesprüng z'mache bruucht. Zersch het er mi gha u nächär der Ischias."

Das absolute Gehör

Nichts ist dem Musikus lieber, als sein scharfes Gehör auf die Probe stellen zu können.

Und nichts eignet sich hiezu besser, als der Strassenlärm.

Das Gewirr der Stimmen zu enträtseln ist Hochgenuss.

Neulich sitzen zwei Musensöhne irgendwo in einer Bude mit Freinacht.

Schliesslich schlägt auch hier die Polizeistunde und die beiden steigen auf die Strasse.

Ein Taxi fährt weg und hupt, obgleich dies zu dieser Stunde verboten ist.

„Was für nes reins B!" meint der eine der Musiker.

„Rein's B?? Du bisch ja schief gwicklet, das isch es klars Es, my Liebe!"

„Niemals, das isch es B!"

„Uf gar kei Fall: nume-n-es Es!"

„Was wette mer?"

„Was de wotsch."

„Also: zwänzg Fränkli."

„Yverstande."

Die beiden Musensöhne besteigen ihrerseits ein Taxi und weisen den Chauffeur an, das langsam vor ihnen herfahrende Auto mit der bewetteten Hupe zu verfolgen.

Sie pendeln nach Bümpliz hinaus.

Es ist jetzt vier Uhr früh.

Die Fahrt bis hieher kostete fünf Franken.

Dort kapern sie den führenden Chauffeur.

„Ach, bitte, Herr Chauffeur: was het öji Hupe für ne Ton — ?"

„My Hupe für ne Ton?? Loset, dir zwe, es isch Zyt für nech, dass der i d'Klappe chömet."

„Nenei, ke Red, mir sy nid bsoffe."

Und um das zu beweisen, steigen sie in das Auto ein und lassen sich vor ein paar Cafés führen, um an Hand eines eventuellen Klaviers den fraglichen Ton feststellen zu können.

Aber sämtliche Cafés sind geschlossen.

So bleibt nichts anderes mehr übrig, als zu einem der beiden Musiker heim zu fahren.

Denn dort befindet sich bestimmt eine Stimmgabel.

„Also, los, Schofför: nach Ostermundige!"

Und nach einer Viertelstunde Wartens ist die Stimmgabel auch entdeckt.

Der Chauffeur erhält fast 15 Franken.

Jetzt hupt er.

Es ist wirklich ein B!

Beim Wegfahren hupt er nochmals.

Selbstredend neuerdings ein B. Aber gleich darauf erfolgt ein zweiter Druck auf die Hupe: ein klarreines Es ertönt...

Die Hupe war nämlich zweistimmig — —! OHA

Merkwürdig

„Eue Puls schlaht aber ganz unregelmässig, Herr Bumm. Wohär chunnt das nume, trinket der viel?"

„Allerdings, Herr Tokter. Aber ganz regelmässig."

⊙

Aus dem Bärengraben

„Röseli, lueg de guet, dass si mer nid e z'höche Chrage bi mym Bier yschänke, weisch, i bi drum schwär härzlydend, und wenn me mer schlächt yschänkt, so rege-n-i mi däwä schützleech uf . . ."

*

„Wi mängs Ching heit dr?"

„I weiss gwüss nid. I gseh's de, wes rägnet, de chöme si aubes z'Schärme!"

*

„Chrigu, wo bisch so lang gsi?"

„Oh, i bi vier Mönet verreist gsi."

„Soso. I ha der ja scho ging gseit, du söuisch der en angere Fürspräch näh."

Das Rindvieh

Herr Prof. Wasserkopf wohnt gern abseits.

Auf dem Lande ist die Luft nämlich besser.

Jedesmal, wenn er zur Universität muß, kürzt er den Weg quer über eine Wiese ab.

Unlängst watschelt er also wieder durch das Gras.

In Gedanken versunken stößt er unsanft mit einer Kuh zusammen.

Automatisch zieht Herr Professor den Hut und murmelt:

„Oh, Entschuldigung, Frou Dokter!"

Denn er meint, es sei die Nachbarin.

Aber nun sieht er den Irrtum und läuft wütend weiter.

Bei der Rückkehr vom Kolleg rennt er glücklich die Frau Doktor glatt über den Haufen.

Und aufgebracht schimpft er:

„Steiht die tummi tonners Chueh no ging da!"

Pips

⊙

Pech

„Es Soupäch hani gha am Mäsgeler, der ganz Abe hani mit eire d'Chue gmacht u tanzet u de no schwär Schämpis zaut u bi der Demasgierig isch es migottseu my Frou gsi." Pf.

Der Herr Oberlehrer

Der Herr Oberlehrer macht mit seinen Zöglingen eine Reise ans Meer. Dort wohnt die Schar einem Sonnenuntergang zu, einem unbeschreiblich malerischen, farbenbunten Schauspiel.

Die Sonne versinkt...

Und der Herr Oberlehrer wendet sich zu dem ihm zunächst stehenden Schüler, räuspert sich und spricht:

„Schöni Gäged. Wytersäge!"

⊙

Es wahrs Gschichtli us em Oberland

Vor no nüd grad lenger Zyt bin i mid dem Outo von der Arbeit hei gfahren. Es hed grägnet was hed aha mögen u vor mier ischt es alts Froueli von öppa 80 Lenzen chuum vorwärts cho. Da han in Mitleid uberchon un frägen, ob's o mitfahren welli. Aber ohä lätz! Das Froueli luegt weder lings no rächts u git mer zur Antwort: „Ne nei, jetz, wo mu eso viel vo Mädchenhändler liest..." Emmy

Der Beweis

„Und: hesch o a mi dänkt i der Regruteschuel?"

„Allerdings. Der Lüfzg het ging zue mer gseit, i söu nid so ne blödi Fyge mache!"

●

Der kleine Demonstrant

Fritzli, der Sprössling eines sozialdemokratischen Stadtrates, kommt mit dem Osterzeugnis aus der Schule heim.

Auf den Gesichtern der Eltern steht die grosse Erwartung deutlich geschrieben, ob der Junge promoviert worden ist.

Aber Fritzli tut, als ob er nichts wisse und nichts merke.

Schliesslich frägt der Papa:

„So, Fridu, u jitz: het's glängt —?"

Fritzli schaut angestrengt in eine Zimmerecke und meint schliesslich:

„Du, Papa, das isch sougglunge gsi: nach der letschte Stung het der Leist du no ds „Rufst du mein Vaterland" afah singe."

Dem Vater wird's zu dumm.

Sehr energisch:

„Also, Fritz, bisch promoviert worde?"

Worauf Fritz verkündet:

„Neeeei, bi däm Lied bi-n-i doch s ä u b - v e r s t ä n d l e c h h o c k e b l i e b e . ."

Godi

Einst und Jetzt

Sie stehen stets sich gegenüber
Allüberall wohin man kommt,
Das Einst erscheint uns meistens trüber,
Das Jetzt, meint man, sei das was frommt.

Einst schimpfte mancher ob den Vögten,
Dem Adel und dem Gesslerhut,
In unsrer Zeit, der stark bewegten,
Sind Steuern nun zum Schimpfen gut.

Man zeigt uns schöne alte Zimmer,
Und hochmoderne nebendran,
Doch ach, was neu gefällt nicht immer,
Wie oft und gern man hören kann.

Man schaffte einst mit Kopf und Händen
Und heut ist die Maschine Trumpf,
Doch steckt die Menschheit allerenden
Mit ihrer Wirtschaft tief im Sumpf.

Gewiss hat vieles sich gebessert,
Das sieht sogar der Laie ein,
Indessen gluckst — zumeist verwässert,
Im neuen Schlauch der alte Wein.

Zeit sparen, heisst der neue Schlager,
Das dünkt auch mich kein leerer Dunst.
Zeit ist ja massenhaft auf Lager;
Geld sparen! Das wär eine Kunst!

Irisché

Monolog

„Das isch doch souglunge: jedesmal, we die alte Germane vom Stryt hei cho sy, isch es Gelage losgange. Und jedesmal, wenn ig vomene Gelage heichume, geit e Stryt los . . . !"

●

Melker-Latein

Am Stammtisch im „Bären" verzapft der alte Bauer folgendes Geschichtchen:

„Auso, ds Spuckigste isch mer doch einisch mit em Liseli, ere prima Chue, passiert. Uf ds Mau nämlech, vo eim Tag zum angere, wott das Viech eifach nümmeh so im Stau inne stah wie süsch. Aus het nüt gnützt: die Chue isch eifach ging bouzgredi vo Süd nach Norde gstange. Abunge hei mer se, vergäbe. Züg i Wäg gsteut, aus für d'Chatz. Was isch is übrig blibe, aus schliesslech der ganz Stau umz'boue —? Die Chue isch eifach ging i der Richtig Süd-Nord da gstange u mir hei-n-is du äbe müesse derna richte. Wo mer se du schliesslech gmetzget hei, het sech das Rätsel la löse. Das Liseli het nämlech eines Tages uf der Matte my Kompass gfunge, wo mer ab der Chetti gheit isch, het dä gfrässe u ne du immer im Mage mittreit. Jaja, so cha's gah, prost —!"

CAFÉ DELLA CASA
BERN
Pilsner, Münchner, Beauregard
Fribourg-Bier. — Feine offene und
Flaschenweine. — Gute Küche. —
Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen
Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

KONFERENZEN IM SCHÖNE SÄLE 3 PROMPTE BEDIENUNG
BÜRGERHAUS BERN

Qualität u. günstiger Einkauf:
Regen- Stock- Garten- Strand- Balkon- Taschen-
Schirme
Spazierstöcke – Touristenstöcke
Reparaturen und Ueberziehen
Schirmfabrik LÜTHI
Bahnhofplatz-Schweizerhofhalde, BERN

Hotel z. Wilden Mann
Aarbergergasse und Ryffligässli
Restaurant und Burestube
empfiehlt sich bestens
Franz Peschl

SCHACH & BILLARDS
im
WIENER CAFÉ BERN

FR. HANSJAKOB
Mass-Schneiderei für
Damen und Herren
Tel. 28.542 BERN, Effingerstrasse 6a

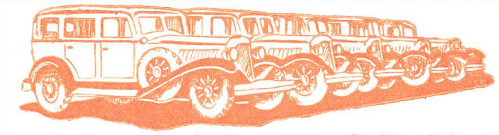
Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Boule-Spiel · Bar

Der elegante Hut
Das feine Hemd
Die schicke Krawatte
alles vom neuen Spezialgeschäft
Marktgasse 55

Zofingen
Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

Wenden Sie sich in
ALLEM
vertrauensvoll an
Fr. Steiner, Naturarzt,
Herisau 15, Platz 1

● Darlehen ●
prompt und verschwiegen, auch ohne Bürgschaft durch Kleinkredit A.-G., Marktgasse 51II, Bern. Tel. 28.248.


Wagenvermietung an Selbstfahrer
AUTOGARAGE BERNA
Urwyler & Blaser, Ob. Villettenmattstr. 56, Bern, Tel. 22.993

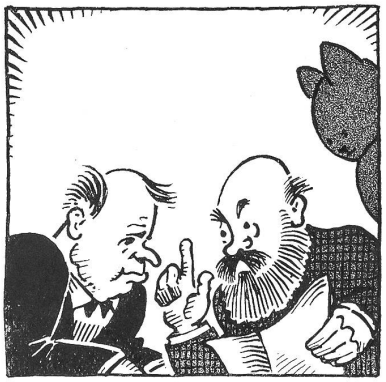
+ Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf

Motos, Velos
Erstklassige Produkte. Wenn Bedarf, dann zu
Fred Schneeberger
Laupenstrasse 5, Bern
Stets schöne Occasionen

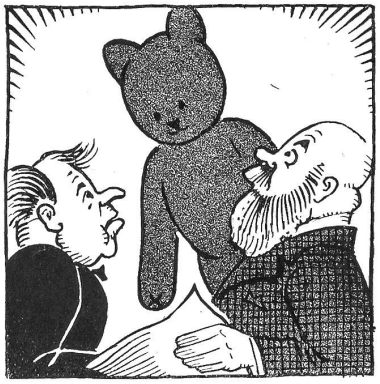
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy als Redaktor des „Bärenspiegel“

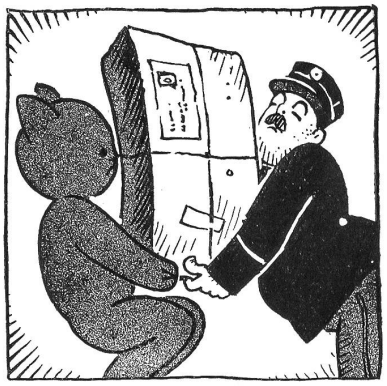
Zeichnungen von Fred Bieri



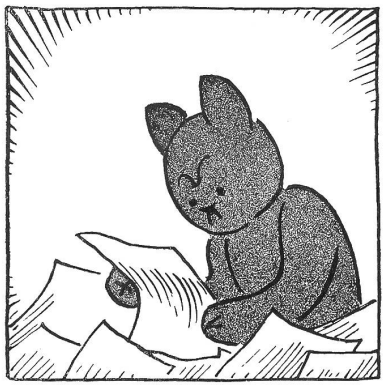
1. In einer Beitz hört Teddy-Bär
Von einem Biertisch nebenher:
„Das Bruchblatt wird i jeder Nummer
Miseel geng blöder u geng dummer!“



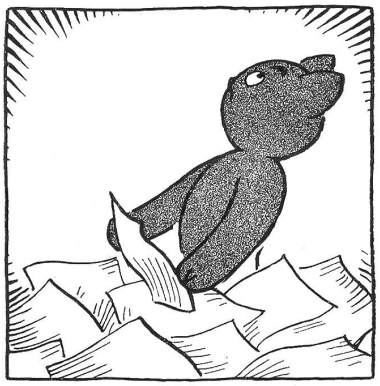
2. Da sagt der Teddy zu den zweien,
Wenn sie so unzufrieden seien,
So möchten s i e doch mal bis morgen
Für zirka zwanzig Witze sorgen.



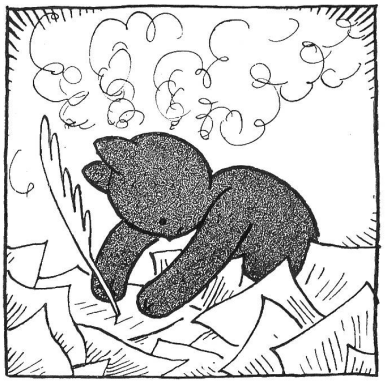
3. Am andern Tag der Teddy kriegt
Ein Briefpaket, das zünftig wiegt.
Der erste Witz („Ein ganz ein gueter!“)
Der stammt von Adams Urgroßmueter!



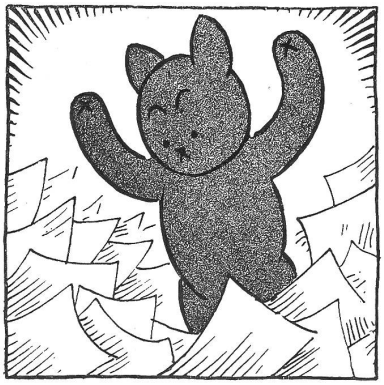
4. Der zweite, auch ein urur-alter
Stand zehnmal schon im Nebelspalter;
Der dritte ist ein blöder Zot,
Beim vierten lacht ein Kalb zur Not.



5. Der fünfte stammt von Mikosch's Erben,
Beim sechsten muß der Teddy gerben. —
So geht's bis zwanzig; alle gleich —
Und Teddy denkt sich: „Welch ein .....!“

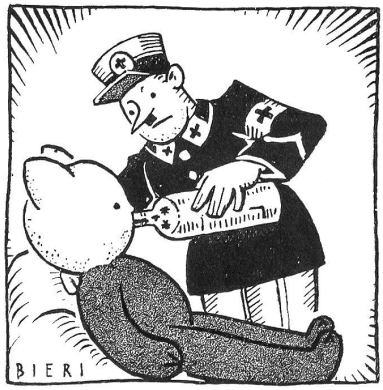


6. Es setzt zuletzt sich Teddy-Bär
Zum Witze-schreiben selber her;
Im Schädel brodelt's ihm und raucht
Bis er sich das Gehirn verstaucht.



7. Der Text ist fertig. Doch die Bilder!?
Der Teddy wütet wie ein Wilder:
„All' Zeichner wider hingedry!
I wett der Tüfu nähm se gly!

8. O d'Clichés z'spät! U no nüt druckt!
Da wird ja eine halbverruckt!
Druckfähler het es, daß eim gruuset,
Di Setzer hei mitüüri pfuuset!



9. Jitz schmiert no d'Farb! D'Maschine bockt!
We da eim nid der Härzschlag stockt!
Hüh! Hefte! Schryde! Zelle! – Schluß –
Gottlob-und-Dank, — jetz wär er duß!!“

Ojeh

Die Vamp

Ich habe die Frauen gern, aber ich fürchte sie, denn ich kenne sie aus dem Film. Sie lauern nur darauf, uns Männer zugrunde zu richten. Die schönsten heisst man Vamp. Sie haben gemalte Lippen und gemalte Augenbrauen, aber ich habe noch keine gesehen, bis gestern.

Da fuhr ich von Strassburg nach Zürich und in Basel kam ein Gepäckträger in meinen Wagen, schwer bepackt mit zwei Koffern und sechs Handtaschen. Die verstaute er im Gepäcknetz über meinem Kopf und vis-à-vis, weil es auf einer Seite keinen Platz hatte, und ich wollte gerade aufbegehren wegen dem vielen Gepäck, da erschien S i e , die Vamp, mit gemalten Lippen und Augenbrauen, und so wunderschön, dass es eine Lust sein muss, von ihr zugrunde gerichtet zu werden. Die Vamp setzte sich vis-à-vis von mir. Ich starrte sie in einem fort an, aber sie nahm nicht die mindeste Notiz davon. Vamps sind das Anstarren gewohnt, vom Kino her. So sehr ich mich nun auch bemühte, auszusehen wie Menjou, es wollte mir nicht gelingen.

Vergeblich suchte ich nach einem Anknüpfungspunkt, um ein Gespräch zu beginnen. Schliesslich sagte ich „Pardon" und versuchte, sie ganz aus Versehen auf die Hühneraugen zu treten. Sie aber zog ihr Füsschen rechtzeitig zurück und tat, als ob nichts geschehen sei. Vamps haben Uebung im Abweisen von Annäherungsversuchen.

Ich wollte schon verzweifeln, da — oh Wunder — lächelt die Vamp mich an, redet mich an.

„Monsieur", sagt sie, „würden Sie vielleicht so freundlich sein, mein Gepäck . . . ?"

Schon hatte ich die zwei Koffer und sechs Handtaschen heruntergerissen und mich damit bepackt, wie ich das bei dem Gepäckträger gesehen hatte. Da es mir aber an der Uebung fehlte, stiess ich überall damit an und erregte einen Entrüstungssturm unter den Mitreisenden. Schliesslich erreichte ich trotz aller Hindernisse die Plattform, glitt auf der Treppe aus und flog in einer Kofferlawine über den Bahnsteig. Ueber mich hinweg aber flog meine Vamp in die Arme eines Herrn, der sie erwartet hatte.

Vielleicht war es gar keine Vamp, denn sie hat mich nicht zugrunde gerichtet. Sie hat mich glücklich gemacht, als sie mir erlaubte, ihre Koffer zu tragen.

E. H.

Nachrichten aus dem Himmel

„Pass nur recht gut zu den Sternen auf, Petrus," sagte der Liebegott zum Himmelswärter, „bei der Ordenswut des Göring kann man nie wissen, ob er nicht mal etwas aus der Milchstrasse heraus klaut . . ."

Schicksal

Ledig jeden Kapitals
stösst man uns in diese Welt,
und man frägt uns keinenfalls,
ob man's selbst für nötig hält.
Hat man keine Lust zum Leben,
Sträubt und wehrt man sich und murrt,
nun dann zwingt man einen eben
und das nennt man: Schwergeburt.
Hat man es gar schlecht getroffen,
ist des Vaters Kasse leer,
dann hat nichts man zu erhoffen,
als ein Leben sorgenschwer.
Was die Welt beut an Genüssen
ist für andre allzumal,
und dein Lebtag musst du büssen
für die schlechte Elternwahl.

Paul M. Frima

Rings um den Vesuv

Mein Freund Richard spinnt furchtbar gern.

Eine Lenzreise führte uns diesmal nach Neapel.

Eines Nachmittags flaniere ich durch die Stadt und komme eben zu einem Ristorante in der Nähe des S. Carlo-Theaters, als ich meinen Freund Richard bemerke, der sich mit vielen Bücklingen von einem älteren Herrn der an einem Tischchen sitzt, verabschiedet.

Ich blicke etwas genauer hin und stelle fest, daß dieser ältere Herr niemand anders als Venizelos in Person ist.

Kaum steht Richard auf der Straße, stelle ich ihn und frage:

„Was hattest du denn mit dem alten Apachen zu tun?"

Richard warf sich in Positur.

Da war nun wieder mal so eine Gelegenheit . . .

„Erlaube mal: alter Apache —?? Das war doch der berühmte Venizelos!"

„Na, wenn schon. Aber, was hattest du mit ihm zu schaffen?"

„Oh, was soll's gewesen sein? U n t e r h a l t e n h a b e n w i r u n s. Tja."

„So? Worüber denn? Ueber die mißlungene Revolution? Ueber die Zukunftspläne des Flüchtlings? Ueber seine Hintermänner, die den Putsch finanziert haben? Ueber — —"

„Nnnein, zufällig sprachen wir hierüber nichts."

Richard wirft sich mächtig in Positur.

„Aber ich frug ihn: Gestatten Sie mir einen Zahnstocher? Und er antwortete: B i t t e !"

OHA

Zerstreutheit

Ferdinand, mein Freund, ist so zerstreut, daß er längst Professor sein sollte.

Neulich, an einem Sonntag, sucht er mich auf meiner Bude auf und sagt:

„Du, los, bis so guet und pump mer füf Stei. My Wirtsfrou isch ga Bümpliz use zu Verwandte, i ha der Wohnigsschlüssel vergässe und mys Portmonnaie deheim la lige."

„Gärn", sage ich und überreiche ihm das Gewünschte.

Worauf Freund Ferdinand sich höflich bedankt, sein Portemonnaie herauszieht, das Geld hineinsteckt und sich empfiehlt . . .

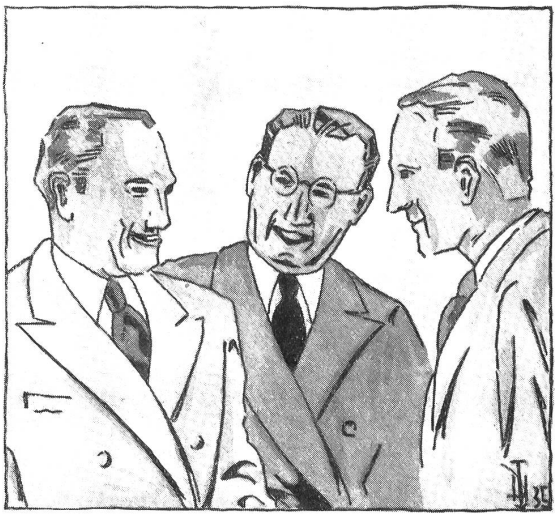
Jaja die Zerstreutheit — —

Tätsch

Nach der Heirat

Zeichnung von Lips

„Nee, Adolfeken, die Emmy könn wa nich nach Jenf schicken, sie war doch nie ne jute Schauspielerin!"



Was meint Ihr wohl warum er lacht,
er hat gewiss einen Vertrag gemacht! —
Zum eigenen schuldenfreien Heim,
was könnte wohl noch schöner sein! —

Unverbindliche Auskunft erteilt die

Baukasse Bern A.-G.

Gesellschaft für Haus- und Landentschuldung
(Kreditkasse mit Wartezeit)
BERN - Gutenbergstrasse 25 - Telephon 26.161

Zeitgemässer Ersatz

„Wozu brauchen wir Zionismus, wir haben ja die deutschen Konzentrationslager!"

⊙

Musikalisches

Vor dem Konservatorium steht der Cello-Professor.

Umrahmt von einigen jungen, reizenden Damen.

Aber — o Gott — es stimmt etwas nicht ganz an den Beinkleidern des alten Herrn.

Schon kichern und wispern die Dämchen.

Da geht der Herr Kollege vom Pianoforte vorüber.

Er erfasst die Situation gleich, winkt dem Cellisten zu und grüsst freundlich über die Strasse:

„Pst, Professor, mach mal schnell ein glissando nach unten!"

Pietät

„Was, Frou Meier, dir bewahret d'Aesche vo euem Selige da i dere Konsärvebüchse-n-uf —?"

„Ach ja. Der Emil isch doch zyt synes Läbens es so ne treue Konservative gsi!"

⊙

Operettenfabrikation

„Drei Mitverfasser hätte ich glücklich beieinander. Jetzt fehlt bloss noch einer, der eine Idee hat!"

⊙

Berechtigter Einspruch

„Ein schönes Weib soll man nicht heiraten."

„So? Und von was sollen wir Rechtsanwälte denn eigentlich leben — ??"

Oberländer Humor

Ein Notschrei

Im ne Hus z'Brienz flügt im zweite Schtock uehi es Flügeli uf. Eina schtreckt der Grind usa u rüeft, was er mag: „Hülf, Hülf!"

Denide geit grad e Fründ verby u frägt ne: „Was hescht, Haapeli?"

„D'Schwiegermuetter wott mer zum Fenschter us gumpen."

„So lah sa doch gumpen."

„Das schon, aber i chan drum d's Fenschter nid uftuen — —"

*

Presseniedergang

Im „Anzeiger vo Interlake" isch eis es wälsches Inserat gsy. Da het e französischi Herrschaft es Chindermeitschi gsuecht. E Böniger het am Abe ömel o där Anzeiger gschudiert. Wo-n-er das Inserat gseht, het er richtig da dran o afa buchstabieren. Uf all Wys u Wäg het er das Blettli kehrt u probiert, das Inserat chönne z'läse. Won-er's gar nid het fertig bracht, het er gseit:

„O, dass si settig's nummen dry tüe!"

*

Der Rechthaber

E Dokter vo Interlake het eis mit em letschte Zug uf Grindelwald innhi müesse. Zum das usa gah het er müesse es Fuehrwärch näh. In der Schwendi isch du däm Gutschner d's Ross fürcho, u isch wie der Hälstüfel d's Tal us. Wo's du da in der Schwendi d's Halbzyt nummen uf zweine Redlene um d'Chere um geit, rüeft du der Dokter em Gutschner fürhi: „Halt, halt, i wott lieber drus!"

Da chert sich der Grindelwaldner um u meint gmüetlich: „Wartet no grad es Schutzli, es geit nimme lang, so gah mier de bed drus!"

U richtig: Gly druf isch di ganzi Gschicht Meis über Totz über d's Bort usi keglet i ne Dorehag innhi. Die Zwe hei gwüss fyn e chli Müei ghäben, sich umhi zu däm Züg usa z'wärchen. Wo si du endlige sy drus gsyn, heis enandere du richtig grad eis gschouet. Der Gutschner schriesst e ygschtekta Dore zun der Schtirne usa u meint: „Gälled, Herr Dokter, i han rächt ghäben!?"

*

Im Summer gseht me vo Wengen us bi klarem Wätter zu-ne-re gwüsse Zyt an der Jungfrou es Schtük rota Felsen. Da het eis e dütscha Heer e Bärgfüehrer gfrägt, was das sygi, där rot Fläke.

Du het mu där zur Antwort gän: „Das ist angefrorenes Alpenglühn, mein Herr."

W. Sch.

Erbschaften

„Du hesch doch mit dym Ggusäng zäme ne Fabrigg ggerbt, wär het die jitz eigetlech übercho?"

„My Fürspräch!"

⊙

Rechtsprechung

Heinrich Holzwurm stand schon wieder vor den Schranken des Gerichtes.

Diesmal lautete die Anklage auf Gotteslästerung.

Der Richter schaut ihn lange an.

Als er glaubt, ihn mit Blicken vernichtet zu haben, sagt er:

„Und jitz, Herr Holzwurm, heit der öppis derzue z'bemerke?"

Holzwurm nickt.

Dann sagt er mit ungeheurer Ruhe:

„Jawohl, Herr Richter. I stelle der Antrag, zuenächst der Beleidigte az'höre!"

⊙

Der junge Atheist

Lehrer: „Am Anfang schuf der Herr Himmel und Erde."

Der Aufgeklärte: „Herr Lehrer, die Sache ist schon längst dementiert worden!"

*

Ein Kritischer

Der kleine Kurtli ist zum erstenmal am Genfersee.

Sein Papa wartet drauf, daß er seine Bewunderung kundtut.

Aber nichts geschieht.

Kurtli bleibt stumm.

Da will der Papa nachhelfen:

„Lue, Kurtli, die wunderbare Bärge da äne!"

Kurtli wendet den Kopf um keinen Millimeter.

„U de dä herrlech See, dä groß!"

Kurtli wirft einen Blick vom Wasserspiegel zum Rand der Quaimauer und meint verächtlich:

„Dä See, dä groß See —? Dä isch ja nid es mal volle!"

Osterbummel

Das Hütechen von dem Ausverkauf
Will sie aufs Köpfchen setzen,
Und an dem lenzligen Verlauf
Da draussen sich ergötzen.

Das neue Kleid ist oft pompös,
Und öfter bloss ein Fähnchen,
Wird mal der Regen generös,
Dann gibt's ein herbes Tränchen.

Der Herr der Schöpfung seinerseits,
Will anders sich entwickeln,
Voll Andacht sieht man in der Peitz
Ihn an dem Bockbier schlückeln.

Zwar, hängt der Mann zu dieser Frist
An dies nur seine Sinne,
So wird, was auferstehen ist,
Er erst beim Heimweg inne . . .

Und geh'n selbander gar die zwei,
Die Maid und ihr Genosse,
So heisst's in mancher Poesei,
Dass da die Liebe sprosse.

Imaginäre Blütenpracht
Macht uns im Kopfe „ringer",
Und dann fällt in der Frühlingsnacht
Der Reif — an beider Finger Irisché

⊙

Trautes Heim...

„Was, dir heit das schuurige Gwitter hüt z'Nacht nid ghört — ?"

„Nei, üse Peterli überchunnt drum der erst Milchzahn."

*

Zartfühlend

„So, bi ds Herr Meyers syt der also nume zwo Wuche in Stellung gsi, Fröilein?"

„Ja, Madame."

„Werum?"

„Si sy drum jung verhüratet gsi und i ha nid lenger störe welle..."

Oh diese Schriftsteller!

„My Ma isch furchtbar, wenn er so dasitzt und ihm nüt yfalle wott. De chätschet er am Fäderehalter."

„Das isch no gar nüt. Myne het e Schrybmaschine! Söttsch e mal cho luege, was die afeh-n-a de-n-Egge-n-abhet...!"

⊙

Dilemma

Godi macht einen Sonntagsausflug. Im Rucksack schleppt er alles Nötige mit. Unter anderm auch zwei rohe Eier und ein Päckli Tubak.

Am Ziel angelangt wird der Rucksack entleert, und — o Schrecken — Godi muß bemerken, daß die Eier kaputt gegangen sind und sich mit dem Tubak, dem seinerseits die schützende Papierhülle zerplatzt ist, zu einem innig verschmolzenen, gelblichen, bräunlichen, klebrigen Ganzen zusammengetan haben.

Godi kratzt sich am Hinterkopf.

Dann sagt er zu seiner Frou:

„Jitz weiß i mygozeu nid, göb i das Züüg da föu suufe=n=oder rouke —?"

⊙

Lieber Spiegel!

Der kleine Otti ist ein ebenso aufgeweckter als bildhübscher Junge.

Seine Familie ist reichlich mit ledigen Tanten versehen, die alle sehr scharf auf den Otti sind und ihm die zuckersüßesten Kosenamen zuküssen.

Eines Tages geht Otti mit seinem Großvater spazieren.

Von weitem schon bemerkt er plötzlich einige der gefürchteten Tanten einhergestikulieren.

„Du, Großätti, wei mer nid lieber umchehre?"

„Wieso de?"

„He weisch, dert vore chunt so ne Raglete Tante derhär. Dir tüe si ja nüt, aber mi schläcke sie jedesmal däwä ab..." Prof. X.

zuverlässig, angenehm, unschädlich

4er Packung Fr. 2.–, 10er Packung Fr. 4.50. Verkauf in allen Apotheken

Prospekt-Versand gratis und diskret durch die Generalvertretung für die Schweiz: Hempel, Zürich 25, Telephon 72.527.

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

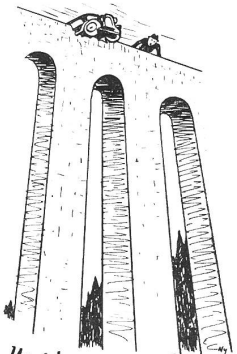
Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel RECLA-BÜCHELI in Chur kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalog gratis verschloss.

+ Gummischutz +
erstklass. Qualität, sowie hyg. Artikel, - Prospekte gratis. Diskreter Versand gegen Nachnahme durch **Postfach 19868 Burgdorf.**

Der gute 24er
TABAK
nur 40 Cts.
rein holländische Mischung
24

Sicherheit - Schutz
+ GUMMI +
6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch **Postfach Transit 278, Bern.** — Alle andern **hyg. sanit. Artikel** ebenso in bester Qualität.

Dampfbügel-Anstalt
Monbijoustr. 47, Bern
Telephon 36.410
bügelt, reinigt chemisch, färbt, flickt, stopft, plissiert. — Reparaturen von Herren- u. Damenkleidern werden fachgemäss im eigenen Atelier ausgeführt. Abholen und Zustellen kostenlos im Stadtrayon.



EIN
DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10.–, geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENF

Mildernde Umstände

Melanie ist verreist, die Gattin des Melchior.

Natürlich strömt gleich die ganze Verwandtschaft herbei, um Melchior zu trösten in seiner fürchterlichen Einsamkeit.

Aber Melchior ist einfach nicht aufzufinden.

Schliesslich entdeckt man ihn doch:

In der Küche steckt er, neben einem grossen Schrank an der Wand.

Und dort küsst, küsst er die Köchin.

Die Familie ist entsetzt.

Schlägt die Hände über dem Kopf zusammen.

Entrüstet sich:

„Aber, Mäuchi, wie chasch du so öppis tue —??“

Worauf Melchior sofort elendiglich zu heulen anfängt.

Und schluchzt:

„Weiss i, was i tue, i mym erste grosse Schmärz —?“

Die Radaubande

Osterzeit — Ferienzeit!

Herr Bumm reist mit Frau und Kindern in der Schweiz herum.

Seine Jungen und sein Mädchen, insgesamt sieben an der Zahl, sind allesamt sehr temperamentvoll.

So nimmt die Ferienreise denn einen sehr lärmigen und geräuschvollen Verlauf.

Schliesslich landen die Bumms auch in Bern.

Selbstverständlich besucht die Familie das Bundeshaus.

Und selbstverständlich schlagen die Bummschen Kinder hier einen solchen Krach, wie er überhaupt noch gar nicht dagewesen ist.

Herr Bumm wird leichenblass.

Er ringt die Hände.

Und stöhnt:

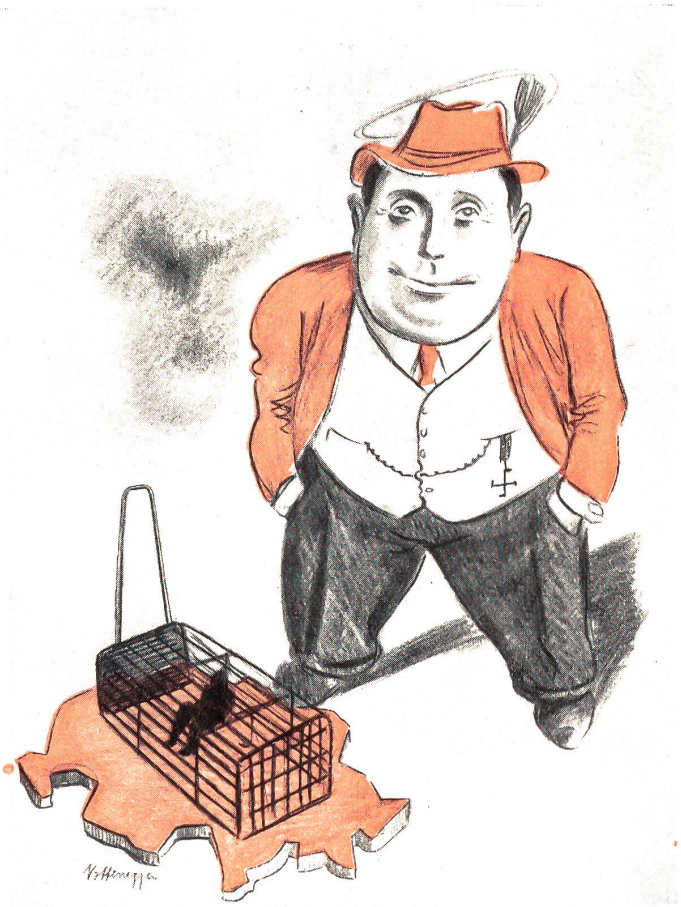
„Chind, schlöhnd doch nüd so nen Radau, ihr wecket ja no's ganzi Bundeshuus!“

Wenn Schwiegermütter reisen...

„Zue schad, Max, dass es so rägnet. I wär so gärn wie ne Blitz us heiterem Himmel ytroffe...“

Gestapo-Methoden im Fall Weesemann

Zeichnung von Chemp



Die Schweiz als Mausefalle...

BERN **Bahnhof-Buffet** Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41 S. Scheidegger-Hauser

Restaurant zum Löwen

Spitalgasse - Schauplatzgasse

BERN

E. ROHRBACH-ROTH

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français Grill.

Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

WO TRINKE ICH MEIN APERITIF? in der **SUNNY BAR** BÄRENPLATZ Nr. 7 - BERN

Café Rudolf

RESTAURANT FRITZ EGLI

empfiehlt sich bestens

Autoanlegeplatz 21

Alle Männer lieben schöne Frauen

Der eine schwärmt für Blonde, der andere bevorzugt die Schwarzen, aber „Sie“ muss immer tadellos frisiert sein „Sie“ weiss das aber auch und vertraut ihr Haar nur dem guten Fachmann an. Dort wird ihr Haar geschont und die Frisur hält sich lange. Gehen Sie doch auch hin.

G. Dubach

SALON DE COIFFURE

DAMES & MESSIEURS

BERN, Bubenbergplatz 12

Mme J. Gogniat

Fusterie 1 Genève

Tél. 45.881

Sage-Femme

Pensionnaires

Man spricht deutsch

17

Fine Champagne Comte F. de ROFFIGNAC COGNAC

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, **Bern**

Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). Inh. J. Romagosa

Informationsbureau Minerva

vorm. Schweizer, gegr. 1918 BERN Waisenhausplatz 27I (Metrohaus) Telephon 28.800 · Telegramm-Adresse: Minerva

Handels-, Privat- und Spezial-Informationen, Inkassi

Lugano

Hotel Brünig Blaser

am Hauptplatz, Nähe See und Seilbahn. Alle Zimmer mit fliessendem kalten und warmen Wasser ab Fr. 3.—. Pension ab Fr. 8.50. Das ganze Jahr offen.

Bes. Ruedi Blaser-Koch.

Zeichnung von A. Bieber

Frühling im Elsaß mit den neu einquartierten Senegalnegern...

Verliebtheit

Er liebte, wie Dichter lieben,
er liebte sie innig und zart.
Ihr Bildchen trug er, ihr süsses
auf seinem Herzen verwahrt.
Er zieht es hervor wohl täglich,
wohl täglich drei dutzendmal.
Er küsst das Bildchen, das süsse,
die andern das Original!

Hans Heini Baseler

Greuelnachrichten aus dem 3. Reich

„Wieso ist denn vorhin das ganze Schwimmbassin entleert worden, Herr Badmeister?"

„Da hat sich ein Jud drin gebadet!"

„Die das Herz verderben...!"

Ein Pfarrherr legte seinen Pfarrkindern dringend ans Herz, all jene unlauteren Bücher, die nur die Köpfe verwirren und das Herz verderben, bei ihm abzuliefern.

Anderntags brachte ein Schuldenbäuerlein ins Pfarrhaus die — Steuerbücher!

Febo

Aufklärung

Herr Dr. S. Töpsel, Deutschlehrer an einem Progymnasium, ist für möglichst frühzeitige Aufklärung.

So erzählt er denn einmal seinen Zwölfjährigen:

„Der Faun führt ein sinnliches Trieb-leben."

Und wie er in der nächsten Stunde repetiert, erzählt ihm eine Schülerin zurück:

„Der Faun führt ein trübsinniges Leben."

Jäso

Blasius im Café

„Sit zwo Minute beobachte-n-i jitz dä Kärli dert äne, wo der „Bärespiegel" list. No ne Minute Galgefrist gibe-n-ihm, u wenn er de no ging nid lachet, de überchunnt er e Flute — — —"

(Von mir eingeschmuggelt. Der Setzerlehrling.)

Blütenlese

Aus dem Eisenbahnamtsblatt Nr. 9 vom 6. März 1935:

„Frachtvergünstigung für Ausfuhr-Zuchtvieh durch den Bund. Missbräuchliche Inanspruchnahme. Es wird die Wahrnehmung gemacht, dass Sendungen von Ausfuhr-Zuchtvieh, für die die Vergünstigung gemäss E. A. Verf. No. 770/33 in Anspruch genommen wird, öfter entgegen dem Sinne der E. A. Verf. No. 966/33 über unnatürlich grosse Umwege nach der Grenze aufgegeben werden, damit sich eine möglichst lange frachtfreie schweizerische und eine möglichst kurze ausländische Beförderungsstrecke ergibt.
... Zweifelsfälle sind den vorgesetzten Stellen (bei den S B B der Sektion Personenverkehr des kommerziellen Dienstes) zur Entscheidung vorzulegen."

Soll dies der amtliche Beweis sein, dass Rindvieh auch in **Personenwagen** befördert wird —?

*

Aus dem „Stadt-Anzeiger":

„Der grosse Paramount-Film
Frauengefängnis
Vollständig deutsch gesprochen! Wir hören und sehen eine Erzählung des Polizei-Präsidenten von New York, wie ein junges Paar am Tage ihrer Vermählung durch ein furchtbares Ereignis ins Gefängnis kam ... er ... zum Tode, sie ... lebensgefährlich unschuldig verurteilt wurden und wie die Wahrheit an den Tag kam."

Jaja, das gute Deutsch, für Kinodirektoren eine lebens — längliche Sache ...

*

Aus Meyers Familienwochenblatt:

„3574. Gesucht: Junges, frohmütiges Mädchen zur Mithilfe im Haushalt, das noch Gelegenheit hätte, den Service zu erlernen. Familienleben. Am gleichen Ort wird eine guterhaltene Obermatratze für 2schläf. Bett gesucht. — Frau Trunkenbolz, Rest. Schönegg, Grenchen (Solothurn)."

Nähere Auskunft erteilt die Redaktion nicht!

*

Die „Neue Berner Zeitung" berichtet:

„Lotzwil. Handwerker- und Gewerbeverein. . . Unser Vereni wird auch fernerhin die wirtschaftlichen Probleme verfolgen und die Interessen seiner Mitglieder, sowie diejenigen der Gemeinde und des Staates wahren."

In der Tat, ein interessantes Vreneli! Nationalökonomisch offensichtlich auf der Höhe und zudem im Besitz eigener Mitglieder...

*

Auf einer Postkarte steht folgendes:

„An den Verlag der
Verbandsdruckerei A.G., Bern.
Ich bitte Sie, mir ein Exemplar der im „Schweizer Bauer" ausgeschriebenen Viehwagen zusenden.
Hochachtend N.N."

Kleinigkeit, für den modernen grosszügigen Betrieb der Verbandsdruckerei!

Aus einer bernischen Inseratenplantage:

„Geschäftsfräulein sucht 1000 Fr. mit Garantie zu Diensten. Hingabe nach Uebereinkunft."

Ist das nicht unmoralisch?

*

Aus dem „Berner Tagblatt" vom 30. März:

„Filmproduktion und Verkehrspropaganda"

—er. Die Film-Finanzierungs-A. G. hielt in Zürich ihre ordentliche Generalversammlung ab, an welcher der Präsident des Verwaltungsrates, Jean Kunz, Bericht und Rechnung über das erste Geschäftsjahr vorlegte. Die Gesellschaft hat ihr Aktienkapital, das 00,000 Fr. beträgt und voll einbezahlt wurde, zur Finanzierung von mehreren grossen Spielfilmen verwendet."

Und so ein Finanzgenie hat man noch nicht zum schweizerischen Finanzminister oder mindestens zum Verwaltungsdirektor des Berner Stadttheaters gemacht!? Ist es da ein Wunder, dass Staat und Theater auf keinen grünen Zweig kommen können?

*

Eine Neuerscheinung auf dem Büchermarkt wird folgendermassen empfohlen:

„Dieses Buch fordert die Beachtung aller Glieder unseres Volkes."

— Ich werde dieses Buch lieber nicht lesen, da ich sonst dazu verknurrt würde, sämtliche Glieder unseres Volkes, von den dreckigen Beinen bis zu gewissen haarigen Armen, zu betrachten."

*

Im „Berner Stadt-Anzeiger" steht folgende Anzeige:

„Verloren
am 2. Jan., morgens 3 Uhr, vom Bierhübeli-Frohbergweg ein
seidener Schal.
Abzugeben gegen Belohnung beim Fundbüro."

Wir fragen, ob wirklich nur ein Schal vermisst wird, denn die Möglichkeit ist durchaus glaubhaft, dass eine Dame nachts 3 Uhr am Frohbergweg auch etwas anderes verlieren kann, selbst wenn es, wie in diesem Falle, keine Sommernacht war!

*

Aus einem Geschäfts-Prospekt:

„Da in nächster Zeit auf Weine und Dessertweine etc. eine Getränkesteuer erhoben wird, empfehlen wir unserer werten Kundschaft sich schon jetzt reichlich zu decken.

Na, na!!

Die Hauptsache

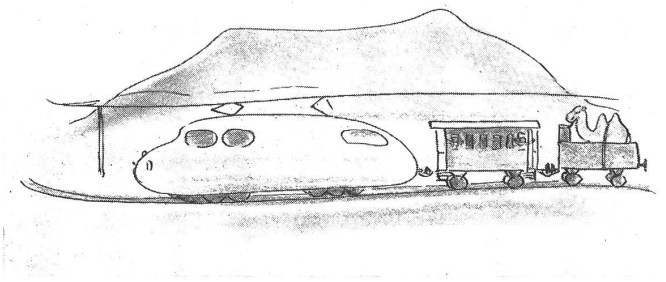
„Und, Herr Hueber, was söll jitz eue Fritz wärde?"

„Lehrer. Er het ja so Freud a de Ferie."

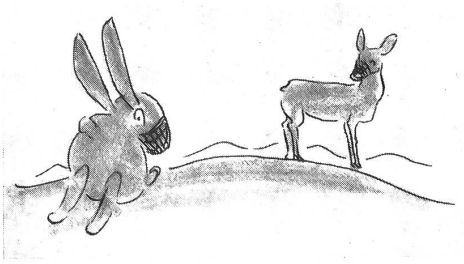
Frühlingsexpedition auf den Gurten

Am 1. April organisierte der „Bärenspiegel" eine Expedition auf den mächtigen Gurtenberg, um dem Frühling im Zentralgebiet der Eingeborenen auf den Leib zu rücken.

Zeichnungen v. Chemp

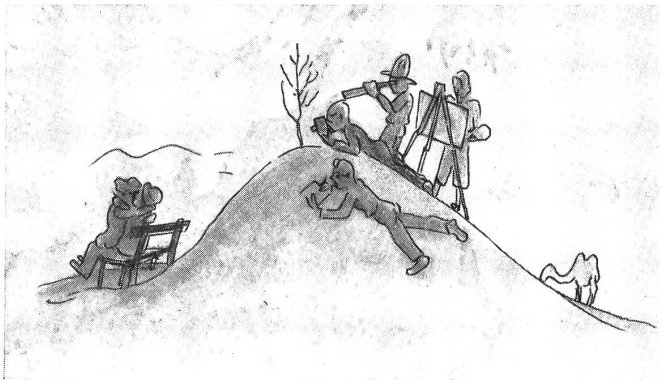


Mit dem „Trans-Gürbo-Blitz-Expreß" gings vorerst nach Rehrsatz, wo die Besteigung des fern leuchtenden Gipfels über den Nordostgrat versucht wurde.

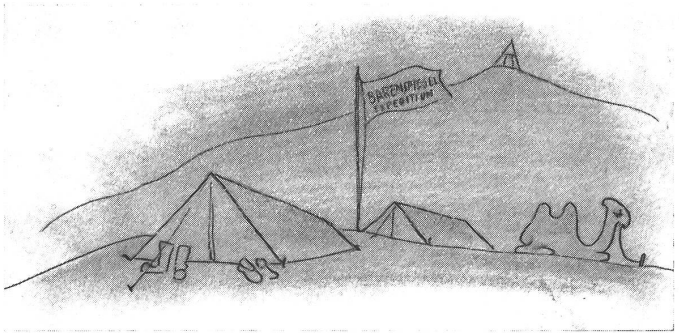


Zu ihrer großen Verwunderung bemerkte die Expedition, daß sämtliche Hasen und Rehe (sogar die männlichen!) hier mit Maulkratten versehen waren. Wie es sich, nach einem Interview mit einem lang eingesessenen Bauern herausstellte, wurde dies behördlich verfügt, um dem ganz ungeheuren Wildschaden in den Kulturen zu steuern.

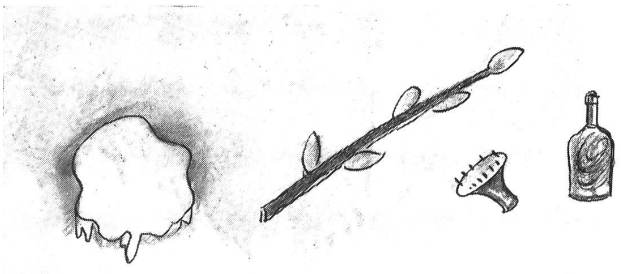
Die kühne Expedition auf dem Marsch ins Innere des gefährlichen Geländes: voran, seinem Pfadfindertum gehorchend, Bed Frieri, gefolgt von dem bekannten Wildtöter Biermin Aber, dem Chempiker Graf mit dem griechischen Profil, sowie schließlich dem sowieso schon geplagten Blusius Schahmacher von wegen der Textberichterstattung. Der Weg führte sie hier an der letzten, vom jüngsten Brand noch immer leicht brenzlichen Eingeborenen-Niederlassung vorüber, dem Unbekannten entgegen.



Endlich: der erste untrügliche Beweis des nahenden Lenzes!



Kamp XV. dicht unterhalb des Hauptgipfels zur Nachtzeit.



Die heimgebrachten Trophäen der Expedition, womit der Frühling endgültig als bewiesen betrachtet werden darf: der letzte Schnee, die ersten Knospen, ein durch den Sturmwind entwurzelter Damenabsatz und ein Fläschchen mit „Föhnwind".

Lieber Bärenspiegel!

Eugen, unser Aeltester, ist glücklich verheiratet und sieht in Bälde Vaterfreuden entgegen.

Das frohe Ereignis geht programmgemäss vorüber.

Zwanzig Tage später erhalten wir, an einem Dienstag, den Besuch unserer früheren Perle Minna, die seit zwei Jahren unter die Haube gekommen ist.

Sie meldet uns glückstrahlend, dass sie vor drei Wochen einem kräftigen Jungen das Leben geschenkt habe.

Wir verraten ihr die Vaterfreuden unseres Sohnes und es ergibt sich, dass die beiden Geburten zufällig am gleichen Tag eingetreten sind.

Die Perle flüstert:

„Herrjeh, Frou Mouderli, das hätt i mer aber vor zwöi Jahr o no nid la troume, dass der Herr Eugen und i zsäme nes Mau es Ching uberchämte..."

Anthropologie

Bei uns in unserem Häusergeviert haust irgendwo so ein Wesen, das sich „Masseuse" nennt. Neulich schreitet sie über den Hof dahin, im kurzen Röckchen, recht langsam und wippend, auf dass alle Leute ihren Corpus doch ja recht genau betrachten können.

Ich lehne im Fenster und schaue der Erscheinung mit lenzhaften Gefühlen nach.

Plötzlich erschallt aus einer Stubenöffnung heraus eine Stimme:

„Fröilein, der Vatter laht nech säge, dir söuet der Rock gäge-n-obe no ufschlitze, de gsuchi me de no d'Oberschänkel..."

Die Masseuse scheint nichts davon gehört zu haben. Denn sie schreitet hoch erhobenen Hauptes weiter.

Da erklingt die Stimme aber noch einmal:

„Ja, wüu der dert de wenigstens gradi Scheiche heiget..." OHA

Bern, 18. April 1935 Preis 50 Rappen XIII. Jahrgang – Nr. 4

Der Bärenspiegel

Zeichnung v. Fred Bieri

David und Goliath 1935

oder

Hoffetlech längts däm dasmal o!

427 Tit. Staatsarchiv des Kantons Bern